

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Verkaufspreisliste Nr. 532.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gefertigte 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen: Amabene bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Lege-Adress: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jesen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 62.

Donnerstag, den 2. Juni 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Frühjahrs-Parade der Potsdamer Garnison fand Montag vormittag 9 Uhr im Lustgarten bei Potsdam statt. Vor der Parade hatte der Kaiser auf der Woppe beim Neuen Palais dem Regiment Gardes-du-Corps nach einer Ansprache neue Befehle zu den Kesselpantzen übergeben. Nach der Parade fand im Marmorpalais des Stadtschlosses ein Paradebrüßfest statt.

Der Kaiser nahm am Dienstag die Frühjahrsparade über die Garnison von Groß-Berlin ab. Das militärische Schauspiel hatte wieder ein zahlreiches Publikum angezogen und wurde vom Wetter sehr begünstigt. Klarer Himmel, lachender Sonnenschein, aber keine drückende Hitze, vielmehr wehte ein erfrischender Wind. Schon in aller Frühe waren die Truppen nach dem Tewelhofer Felde ausgerückt, ein buntes, bewegtes Leben und Treiben entwickelte sich in den Straßen der inneren Stadt. Die Regimenter, die mit Musik hinauszogen, wurden von dichten Menschenmassen begleitet. Besonders stark war der Andrang, als die vom 2. Garderegiment z. B. gestellte Fahnenkompagnie mit den Fahnenmarschieren. Die meisten Häuser in der Friedrichstraße und Unter den Linden hatten geslaggt. Bald nach der Aufstellung der Truppen trat das Kaiserpaar auf dem Paradeplatze ein, beide zu Pferde, der Kaiser in großer Generalsuniform, den Marschallstab in der rechten Hand, die Kaiserin in der Uniform der Kaiserin von Preußen. Nach der Begrüßung der Führer, der Generalität usw. wurden die Fronten abgeritten, dann formierten sich die Truppen zum Paradeanmarsch. Es folgten zwei Vorbeimärsche statt. Der Kaiser führte die Garde-Musik seiner Gemahlin vor. Es folgten die Militär- und militärische Meldungen. Darauf führte Seine Majestät die Fahnen in die Stadt zurück. In der Friedrichstraße fanden die Menschen wie die Mauern, hunderte von Schutzleuten helzen die Ordnung aufrecht. Der Kaiser, dem der Herzog

von Anhalt und Kronprinz Friedrich Wilhelm zur Seite ritten, wurde stürmisch begrüßt, vor allem von der Jugend, die auf diese Weise ihren Dank für den schulfreien Tag abgab. Nachmittags fand im Schlosse Paradedeser, abends im Opernhause Militär-Feierabend statt. Es wurde „Die weiße Dame“ aufgeführt.

Ein Denkmal des nachmaligen Großen Kurfürsten ist am Sonntag Mittag im Berliner Tiergarten enthüllt worden. Das Kaiserpaar kam zu der Feier im geschlossenen Schimmelgespann vom Potsdamer Bahnhof her, der Kaiser in Kürassier-Uniform, die Kaiserin in schwarzer Toilette. Auch Reichskanzler Graf von Bülow war zugegen. Nach der Enthüllung, die programmgemäß verlief, unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem Schöpfer des Denkmals, Professor Jaensch.

(Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz). Der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz ist in der Nacht von Sonntag zum Montag in Neustrelitz verstorben. Der Verstorbene, der Senior der deutschen Fürsten, hat das hohe Alter von 85 Jahren erreicht. Seit vielen Jahren erblindet, ist der Großherzog politisch fast gar nicht hervorgetreten. Den deutschen Verhältnissen, wie sie durch die Jahre 1866 u. 1870/71 geschaffen waren, stand er ablehnend gegenüber, trotz seiner nahen Verwandtschaft mit dem Hohenzollernhause, als Neffe der Königin Luise war er ein rechter Vetter Kaiser Wilhelms I. In der preussischen Armee befehligte er den Rang eines preussischen Generals der Kavallerie. Im Juni v. J. konnte er mit der Großherzogin Auguste Karoline das letzte Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Großherzog war zeitweilig ein großer Freund der westlichen Vorkämpfer, wie er denn auch zu den Intimen des letzten Königs von Hannover, des ebenfalls blinden Georg V., gehörte. Nach 1866 war Neustrelitz eine Zeitlang Zufluchtsort vieler westlichen Flüchtlinge, die von dort aus gegen Preußen konspirierten, bis Bismarck dem Unwesen ein Ende machte. Die ihn überlebende

82jährige Großherzogin ist eine nahe Verwandte des englischen Königsgeheils. Der jetzige Großherzog Adolf Friedrich steht im 57. Lebensjahre. Seine Gemahlin ist eine Schwester des regierenden Herzogs von Anhalt. Eine seiner Entfemen, die Herzogin Jutha, heiratete vor mehreren Jahren den Großprinzen Danilo von Montenegro. Mecklenburg-Strelitz ist, obgleich es die Bezeichnung Großherzogtum führt, nur ein beiseitener Landteil und gehört zu den dünn bevölkerten Landstrichen des Deutschen Reiches.

Zur Beisetzung des verstorbenen Großherzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz wird unser Kaiser in Neustrelitz eintreffen. Auch von den übrigen deutschen Bundesfürsten werden mehrere an der Beisetzung des verstorbenen Vektors noch teilnehmen.

Die Kanalkommission des preussischen Abgeordnetenhauses trat am Dienstag wieder zusammen, um den Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder zu erledigen. Es wurden einige Abänderungen vorgenommen.

Papst Ritus X. vollendet am Donnerstag den 69. Lebensjahr. Es ist der erste Geburtstag, den Giuseppe Sarto als Papst feiert.

(Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Ein neuer Verfrachtungstransport für Deutsch-Südwestafrika verließ am gestrigen Mittwoch Hamburg auf dem Dampfer „Lachsen“. Er ist 16 Offiziere, 301 Mann und 289 Pferde stark; auch 8200 Kilogr. Kriegsausrüstung werden mitgenommen. — Im Westen des Schutzgebietes, unweit Omaruru, wurde die Heliographenstation Dowaakatiwi von einer Hereroabande angegriffen. Der Segner ward zurückgeschlagen und verlor 4 Tote. Seine Verfolgung wurde durch eine stärkere Patrouille aufgenommen. — In Hamburg trafen drei deutsche Herren aus Südwestafrika ein, die als Abgeordnete der durch den Herero-Aufstand geschädigten Ansiedler die Interessen dieser vertreten wollen.

Der Assistent.

23) Preisgekrönter Roman von Berio L. Bonin.

„Nicht mehr als gewöhnlich“, antwortete Roland, „sein Zustand bleibt ziemlich derselbe. Die Schmerzen steigern sich manchmal, dann tritt auch wieder eine Periode der Erleichterung ein, es ist eben ein langwieriges chronisches Leiden.“

„Ja, meine nur, es sei schlimmer, weil er klein beigegeben hat.“

„Wie?“

„Nun, er nimmt seit einigen Tagen Morphium und scheint seinem Hausarzt Abbitte geleistet zu haben.“

„Das scheint wohl ein Terminus zu sein. Erst gestern Abend ließ er meinen Rat, sich doch wenigstens einmal eine ungeschickte Nachtruhe zu verschaffen, mit Genugthuung zurück. Aus Rücksicht auf seine Frau, die beinahe unterliegt, wäre dies eigentlich seine Pflicht, und meiner Ansicht nach brauchte der Gebrauch dieses allerdings erschöpfenden Mittels ja nicht gleich zur Gewohnheit zu werden, allein sein Startium ist nicht zu brechen.“

„Wenn ich Ihnen aber sage, daß mein Professor nach dem Besuche des Sanitätsrats Wolter Morphiumtropfen für Professor Grunke bereitet hat — aber sollte am Ende wieder die stützliche Gattin dahinterstehen?“

„Wie meinen Sie das?“

„Ja, vor einiger Zeit war die Dame bei mir, aber ohne Rezept, und verlangte Morphium, um die Schmerzen ihres ebenso eigenfinnigen

als schwer leidenden Mannes ohne sein Wissen zu lindern. Abgesehen davon, daß dies seine Schwereitigkeiten haben dürfte, konnte ich ihr natürlich das Gemüths nicht geben, jetzt scheint sie also den in Ungnade gefallenen Hausarzt ins Vertrauen gezogen zu haben. Doch lassen wir den Geheimrat, ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Was du auch bitte, Freund, es sei gewohnt“, zitterte Roland, „vorangesetzt, daß Sie nichts Unmögliches wünschen. Gendert es sich um einen Ihrer zahlreichen Schützlinge, so kann ich im Augenblick wirklich nicht dienen. Nach dem Ersten mit Vergnügen.“

„Nein, nein, beruhigte Brennecke, es ist diesmal ausnahmsweise etwas ganz anderes. Sie halten wohl nicht viel von Betraten, Doktor?“

„In den meisten Fällen ganz und gar nicht.“

„Mir geht es genau so, allein ich bitte Sie, heute aber (ich) Wochen mein Trauzeuge sein zu wollen.“

„Ihr — was?“

„Mein Trauzeuge,“ erwiderte Brennecke ruhig.

„Aber, lieber Freund, was ist Ihnen denn zugefallen?“

„Ich habe mich entschlossen, in den meist zweifelhaften Stand der Ehe einzutreten, und glaube dazu keine schlechteren Gründe zu haben, als die meisten andere.“

„Natürlich, natürlich; meinen besten Glückwunsch überigens.“

„Danke. Also wie gesagt, ich halte im all-

gemeinen vom Betraten nicht viel, man kann jedoch in eine Lage kommen, in der dies Schicksal unvermeidlich wird. Man hat etwas gut zu machen, ohne gerade etwas verbrochen zu haben, man ist loszusagen auch nicht von Stein — mit einem Wort — Sie verstehen mich.“

„Das halte ich nun gerade nicht behaupten.“

„Nun, schadet auch nichts. Kurz und gut, ich heirate.“

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich; und darf man fragen, wer die Erwählte ist?“

„Fragen dürfen Sie, allein die Antwort wird Ihnen wenig fagen.“

„Als eine Fremde?“

„Im Gegenteil, eine kleine Nachbarin von mir, die noch unlängst an jedem Sonntag ihre Wochenpennung in Schöpsl vermauerte.“

„Das Fräulein ist denn auch noch sehr jung?“

„Das Fräulein ist überhaupt kein Fräulein in Ihrem Sinne, sondern ein ganz einfaches, schlichtes Kind aus dem Kleinbürgerstande. Eine höhere Mädchenschule hat sie nicht einmal von weitem gesehen und ihre Orthographie läßt aller Vermutung nach einiges zu wünschen übrig.“

„Brennecke, beruhigen Sie, aber haben Sie die Sache auch überlegt?“

„Ganz und gar nicht. Wer überlegt, heiratet überhaupt nicht.“

„Nun man denn auch durchaus heiraten?“

„Man muß nicht, aber ich muß. Durch meine leichtsinnige Gutmütigkeit fiel unglücklichster ein böser Schatten auf den Ruf des durchaus

achtbaren, braven Mädchens; da ist's denn nicht mehr als billig, daß ich dafür einstehe.“

„Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben dürfte, so würde ich dies wohl ein übertriebenes Paragaph nennen; bei solchen Leuten nimmt man berechtigten nicht so genau.“

„Wie man es bei solchen Leuten nimmt, weiß ich nicht, das betreffende Mädchen aber hat die lästlichen Mißhandlungen ihres Schwagers und die boshaften Sticheleien ihrer guten Freundinnen so schwer genommen, daß sie fast daran gestorben wäre, was ich, beiläufig erwähnt, nicht etwa auf Veranlassung des Mädchens, sondern rein zufällig erfuhr.“

„Immer noch besser, sie hätte, als daß ein Mann wie Sie zehntausend unglücklich wird.“

„Weshalb unglücklich?“

„Das brauche ich Ihnen wohl kaum auseinanderzusetzen. Lieben Sie denn das Mädchen überhaupt?“

„Fragen Sie lieber, warum sollte ein Mann, der seine beste Zeit hinter sich hat und niemals ein Mutterknebe gewesen ist, ein junges, reines, hübsches Mädchen nicht lieben? Verdient es etwa nicht geliebt zu werden?“

„Aber hören, wenn der Reiz der Neuheit vorüber ist, was bleibt Ihnen dann?“

„Eine brave, kleine Frau, die mir eine warme, gemüthliche Hauslichkeit bereiten und mit treu ergeben bleiben wird, bis der Tod uns scheidet. Was will ein Mann, der einmal zum Heiraten entschlossen ist, eigentlich mehr?“

„Ja, ja, ja, das sind so Redensarten; gerade Sie hätte ich keineswegs für so anpruchlos gehalten.“

Frankreich. Der mit der Wiederaufnahme des Dreifusprozesses beschäftigte Kassationshof hat nunmehr schwere Unregelmäßigkeiten entdeckt und festgestellt, daß Seitens des Nachrichtenbureaus auch noch in dem 1899 in Rennes verhandelten Dreifus-Prozesse Zeugenaussagen vorgenommen worden sind. So hat zufolge der „Aurores“ „Humanité“ der Rat des Kassationshofes „Mahlum“ festgestellt können, daß zur Befragung des sonderbaren ungarischen Zeugen Gernuski, dessen Aussage den Capitän Dreifus im Prozesse von Rennes am schwersten belastete, vom Nachrichtenbureau des Kriegsministeriums im Ganzen gegen 26 000 Francs verausgabt worden sind. Diese Feststellung hat die Beschaffung des bei dem genannten Bureau angelegten Verwaltungsverzeichnisses „Nurische“ zur Folge gehabt. Die Schuld der Beschaffung, der sich bei der Vernehmung in Widerspruch verwickelte, ist vollständig erwiehen.

England. In England ist die allgemeine Wehrpflicht von der königlichen Kommission, die mit den Gesetzen über die Wehrpflicht der Miltz und des Freiwilligenwesens befaßt gewesen ist, empfohlen worden. Die Presse beurteilt den Vorschlag sehr ablehnend und verlangt die Beibehaltung des bisherigen Systems.

China. Eine interessante und wichtige Nachricht kommt aus China. Das „Reich der Mitte“ schließt sich der Senfter Leberentzweiung zur Herstellung einer humaneren Kriegsführung an. Ein Erlaß des Kaisers von China besteht die Errichtung einer Gesellschaft vom Roten Kreuz in China, die sich dem internationalen Abkommen anschließen soll. Das kaiserliche Schatzamt spendete für die Gesellschaft sogleich 300 000 Mark. So schreitet die Zivilisation vorwärts!

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Auf dem Kriegsschauplatz haben sich seit den Geschehen bei Kintschau und Nanchan besondere Ereignisse nicht abgespielt, wenigstens liegen bisher keine Nachrichten über solche Vorgänge vor. Dagegen ist in Petersburg ein Gerücht im Umlauf, das von einem Entschluß Port Arthurs durch Kuropatkin spricht. Die Meldung lautet:

Gerüchthweise verläuft, Kuropatkin sei mit 80 000 Mann aufgedrungen, um Port Arthur zu entsetzen. Er hinterläßt bei Niangang genügende Streitkräfte, die die Japaner in Schach zu halten, damit ihm diese nicht in den Händen fallen können. Der japanische Sturmangriff auf Port Arthur wird dort um den 15. Juni erwartet. Die Zeitungs-korrespondenten werden am 10. Juni von Tokio nach der Kwantung - Halbinsel abreisen, um der Einnahme der Festung zusehen zu können, die zum 20. Juni erwartet wird. (?)

Englische Meldungen wissen von Maßregeln zu berichten, die die Japaner zur Verdrängung der Russen aus Korea getroffen haben. Der „Morning Post“ wird aus Shanghai vom 30. v. Mts. gemeldet, daß an der Nordküste Koreas Truppen von mehreren japanischen Transportschiffen gelandet werden.

Die Russen gehen nach den für die Japaner erfolglosen Geschehen bei Kintschau und Nanchan eine Position nach der anderen auf der Halbinsel Kiautschau auf, ohne es erst zum Kampfe kommen zu lassen. Nachdem sie vor einigen Tagen die gut besetzte Sakenkadi Takienwan aufgegeben hatten, die sofort von den Japanern besetzt wurde, haben sie bald darauf ebenfalls, ohne daß ein Kampf mit

den Japanern vorausgegangen wäre, die nicht minder wichtige Sakenkadi Dalny aufgegeben. Ein Telegramm aus Tokio berichtet darüber folgendes:

Die Russen räumten Dalny Saks über Kopf, nachdem sie verlustig hatten, die Stadt zu zerstören. Die japanischen Patrouillen berichten, daß mehr als 100 Gebäude, Kaserne, Depots, Eisenbahn- und Telegraphen-Bureaus beschädigt seien. Ueber 200 Eisenbahnmengen wurden unbeschädigt vorgefunden. Die Russen zerstörten den großen Damm und sperrten die Einfahrt zum Sakenkadi mit versenkten Dampfern. Die Angelegungen haben nicht gelitten. Man glaubt in Tokio, daß die Armee des Generals Otsu Dalny unverzüglich besetzt wird.

Nach den letzten Meldungen sollen die Japaner Dalny bereits am 29. Mai besetzt haben, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Lothales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Im Juni. Wir sind in der schönsten, der goldenen Zeit, wir sind in den Tagen der Rosen! Der Juni ist da, der duft- und blüten-reichste Monat des Jahres, in welchem die Blumen- und Farbepflanzungen unter Gärten sich zu höchster Vollendung entfalten. Die Königin der Blumen, die Rose, ist die vornehmste Gabe, die dieser Monat uns darbringt, denn: „Hat im Lindenbaum geendet die Nachtigall ihr schönstes Lied, da ist in heil'ger Morgenstunde die rote Rose aufgeblüht.“ Die weiße Lilie, das Stambul der Unschuld, ist ihre Begleiterin, Jasmin- und Fliederduft, der Weiß- und Rothdorn, die blühende Kade und die blaue Gleditsie sind außer vielen anderen Kindern Floras feineren Spenden, die zu genießen uns der Juni mit Allgewalt einladet. Drum hinaus in den Tagen der Rosen, „da säuselnde Lüfte umföhen Büten und Wangen uns heut - Brüder, ergießet die Zeit!“

*** Annaburg, 20. Mai.** Nach der Toroeschluß kam der Regen, der sich als eine dringend notwendige Nothilfe für die Gräser und Blatt und Blüte auf Wiese und Feld erwiesen hat. Für die Landwirtschaft hatte das Frühjahr nur günstig begonnen, und die Landwirthe arbeiteten und freuten sich der herrlichen, verprechenden Aussichten. Da hies im Mai wochenlang der erwartete Regen aus. Durch diese Trockenheit stand für die meisten Anbauarten zu fürchten, und namentlich begann der Mangel an Grünmutter bald in verheerenden Strichen, der Provinz ernstlich sichtbar zu werden. Es handelte sich nur noch um Tage, und viel wäre für den Landwirt verloren gewesen, wenn nicht der erpriesliche Regen niedergegangen wäre. Der Landwirt, der heute durch keine Felder und Wiesen wandert, erkennt mit Freude und Dank gegen die gütige Vorsehung, daß ihm Leben geliehen ist.

Oc. Am 2. Juni begeht die katholische Kirche zur Feier der wunderbaren Verwandlung der gegneten Hostie in den Leib des Herrn eines ihrer erhabensten Feste: Frohsindnam. In Stadt und Land wird dieses Fest mit ganz besonderem Glanze umgeben, unter dem Namen „Frohsindnam“ und „Maienquart“, Gesängen und Musik, unter Blumenbusch und Wehrausputzen finden feierliche Prozessionen statt und festlich geschmückte, die Pracht des kirchlichen Umzuges vervollständigende die Pracht des kirchlichen Umzuges des Erzherrn die Feier der Gottgießung des hl. Geistes beangene, trägt sie den Götternischen aus den von Menschenhand gebauten Tempeln

hinaus zum Triumphzuge in den gemaltigen Tempel der Natur, damit der Herr, dessen Wonne es ist, unter den Menschenkindern zu sein, durch die Wagnispläne und die Fluren der Seigen am alljährlich wiederkehrenden Tage wolle, bis er wiedererwacht. Die Feier des Frohsindnamfestes wurde im Jahre 1246 vom Bischof Nodens von Kitzsch eingeführt und nach anfänglichem Widerstande erst im Laufe des 14. Jahrhunderts auf Anregung des Papstes Clemens V. auf dem Konzil zu Vienne nach und nach in allen römisch-katholischen Ländern angenommen. Im Volksmunde wurde der Frohsindnamstag wegen seiner zahlreichen Wlässe früher häufig als „Maienlag“ bezeichnet. In manchen Ländern nehmen auch die Jüdinne an den Frohsindnamprozessionen teil und neben den letzteren giebt es in einzelnen Gegenden Süddeutschlands den sogenannten „Samlon-Umzug“.

Oc. Bauernregeln für Juni. Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schmil, warm und naß und kühl und trocken, dann giebt der Juni in die Milch zu brocken. — Auf den Wachmond kommt es an, ob die Gerste soll bestahn — Johanniskreuz bringt keinen Segen. — Giebt's im Juni Donnervetter, dann wird das Getreide fetter. — Wer auf Medardi baut, der kriegt viel Flachs und Kraut. — Der Kirschkirsche künde teure Zeit, wenn er noch nach Johanni schreit. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Stellt der Juni mild sich ein, wirds auch der Dezember sein. — Bies Wetter zu Medardus fällt, es bis zum Juni-Schluss anhält. — Juni kalt und naß bringt keinen was. — Sells Medardustag stillet der Bauern Klag. — Die Menschen und der Juniwind, die ändern vielach sich geschwind. —

Am 16. Juni tritt in dem zum Landbestellbezirke der königlichen Postagentur in Naundorf (Kr. Torgau) gehörenden Orte Wlosig eine Postagentur in Wirksamkeit, welche die amtliche Bezeichnung Wlosig (Kr. Torgau) erhält. Dem Landbestellbezirke der Postagentur werden die Orte Labrun und Lebnen nebst Ausbauten zugeteilt.

Zu am 13. Juni d. Js. in Torgau beginnenden zweiten diesjährigen Schornruhrperiode sind aus der hiesigen Gegend nachstehende Herren zu Schwörenen benannt worden: Junfer, Julius, Rentier in Schweinitz, Seuffitz, Albert, Mühlbesitzer in Zwickau, Berndt, Bruno, Gutsbesitzer in Pratal, Naaf, Ludwig, Gemeindevorsteher in Gotsdorf, Mühsch, Hermann, Gutsbesitzer in Bretzin, Hauffe, Bernhard, Rentier in Jessen, Nudo, Karl, Mühlbesitzer in Dommitzsch.

Das Provinzialamt Torgau kauft Heu von magazinhaltiger Beschaffenheit, auch direkt von der Wiese.

Gebien. Der Wredtsche Gattich hierelbst ist in andere Hände übergegangen. Der neue Besitzer, der frühere Matschelpächter in Bretzin, will denselben umbauen und der Neuheit entsprechend einrichten. Mit dem Bau ist bereits begonnen.

Jessen. Dem Frischepächter Herrn Kuchemann gelang es, einen Fischotter im Gewichte von 16 Pfund mittels Fischen in der Gfster zu erlegen. Seitens des Frischereivereins für die Provinz Sachsen wird für jeden erlegten Fischotter eine Prämie von 5 Mk. gezahlt. — Dem Militäradvokat Gieseltraut aus Großschierfeld ist die hiesige Polizeiergentenstelle probeweise übertragen worden.

Jessen. Am Mittwoch entstand im städtischen Forste in der Nähe der Annaburgerstraße ein Brand, der indes rechtzeitig bemerkt und erstickt wurde, ehe er größeren Umfang angenommen hatte. Zur

„Was nennen Sie anspruchlos? Wir Männer, das werden Sie schwerlich bestreiten, taugen im allgemeinen nicht viel, von den armen Frauen jedoch verlangen wir Unmögliches.“

„Nun, das wohl gerade nicht, allein wir stellen allerdings höhere Ansprüche an unsere Gattin wie an uns selbst, und ich glaube, aus wohlgegründeten Ursachen.“

„Deren hauptsächlichste unter Egoismus ist. Ein Mann, das ist mir trüben Sinne, müßte ein Bündnis aller Korrektheiten sein und ungefähr folgendem Bilde entsprechen: Grüns muß sie hübsch sein, aber ja nicht so auffallend schön, das sie jedermann in die Augen sieht, denn ich bin eine eiserliche Natur. Jung, aber nicht zu sehr, ein helles Gesicht, das den Schmelz der Kindlichkeit noch nicht völlig abgewelkt hat, und doch rei genug ist, um die Liebe des Mannes zu verdienen und zu teilen. Aus gutem Gange, aber ohne Familienfalsch. Gebilbet, aber nicht übertrieben. Sanftmüthig, aber nicht lächerlich. Selbständig, denn ein kluges Weib ist ein großer Schatz, aber alles mit Maß: eine Frau, die gar zu viel denkt, kann mitunter redt unbegrenzt werden. Natürlich müßte sie gesund, kräftig sein, eine stänliche Frau ist eine entlegliche Zahl; doch würde ich gegen eine zu große Fülle einziehen profektionen, nur immer in den Grenzen einer eleganten Taille, ganz, aber hübsch; gegen das Modische habe ich einen übertrieben Widerwillen. Sie sollte sich gewohnt haben, die die aber nicht prüfbar sein. Sie müßte faden können wie — nun, gegen wir etwas weniger sein

wie ein Hoteleier, sie sollte überhaupt sehr hausfälliger sein, aber ja nicht im Hause aufgehen, solche Frauen sind auf die Dauer langweilig. Ich möchte sie auch allezeit beiher haben, aber um Gotteswillen nicht leichtsinnig. Gefäßvoll, aber nicht empfindlich. Eingehend und langsam, aber kein schwacher Charakter. Reichen Vergens, aber sanften Gemüths. Vor allen Dingen durchaus hübsch, aber so ein ganz klein wenig Temperament, das haben wir Männer doch auch gern. Dann wäre noch zu wünschen, daß ich der erste Mann sei, der ihr im Leben gefiel und daß sie als meine Gattin ein einen bewundernden Blick für andere hätte, sowie daß sie einiges Kapital in die Ehe brächte, damit wir uns das Leben doppelt angenehmer machen könnten. Und — ja, einwände hätte ich das verzeihen, sie sollte ferns von den unvollständigen Wesen sein, die niemals eine eigene Meinung haben, aber widerprechen die sie mit nachsicht mir, das kann ich nun bei Frauen einmal nicht verlangen. Wissen Sie sonst noch was, Doktor?“

Roland lachte. „Guter entgegengesetzte Wünsche“, meinte er belustigt; „aber ohne gerade soweit zu gehen, kann man doch auch zu beschreiben sein und hat dann gewöhnlich alle Uelege, es zu befragen.“

„Das dürfte ich durchaus nicht vernünftig gelprochen, verlange ich von meiner Frau nichts weiter als einen gelunden Leib, ein gutes Herz, Fröhlichkeit und natürlichen Verstand. Reichen besitzt das alles, dazu Jugend und Frische und ein kindlich naives Gemüth. Sie wissen, die Exterme beherrschen sich. Nochmal, im wollen,

heiligen Ernst, wollen Sie mein Trauzunge sein oder nicht?“

Versteh ich, wenn Sie es nicht anders tun, aber das muß ich sagen, Sie sind mir seit heute ein Mädel.“

„Ich mir auch, aber nicht erst seit heute.“

„Was sagt denn nun Fräulein Malchen dazu?“

„Meine Hausfällerin? Die ist wider Erwarten eine so vernünftige Person, daß sie, nach einigen inneren Kämpfen und äußeren Demonstrationen, jetzt das Inneremüthliche mit Würde trägt. Sie sprach mir sogar höchlichst in einer herrlichen Rede ihre Anerkennung meiner ehrenhaften Handlungsweise aus, wie sie es nennt. Nebenbei ist sie hocherfreut, einzuweisen noch bei mir bleiben zu dürfen, um meiner noch sehr unerfahrenen kleinen Hausfrau einige Anleitung zu geben. Jetzt hilft sie mir als Hochgeistesgehebt einen Hauslegen, der prächtlich zu werden verspricht.“

„Nun wunder ich mich über gar nichts mehr“, bemerkte Dr. Roland in seiner leichten Manier.

„Ich glaube doch, wäre es auch nur über den Wert nachzusehen.“

„Siehe den Wein nicht an, daß er so hold ist und im Glase so schön siche. Er geht glatt ein. Aber danach heißt er wie eine Schlange und nicht wie eine Dier. Sprüche Sologno.“

„Da, ha, ha! Das nenne ich eine passende Wahl!“

„Nicht wahr? Und nun leben Sie wohl“

für heute, ich habe noch eine Welt zu besorgen.“

„An der Thür lächelte Brennde noch einmal um. Wissen Sie was, Doktor? So ein süßes, unerschuldiges, erdendes Mädelgeschicht geht doch aber all den dummen Schnidtschnad, den wir bisher Lebensgenuss nannten.“ Die Liz Klappie zu — fort war er.

„Corra kam aus ihrem Versteck hervor; sie schien sich keineswegs gelangweilt zu haben.“

„Ein ritierlicher Mann, Ihr schöner Freund“, sagte sie, „wir Frauen lieben das.“

„Natürlich, aus solchem Material macht man die prächtigsten Pantoffelsohlen.“

„Sagen Sie, Herr Doktor, wären auch Sie imstande, aus so edlen, kostlosen Motiven zu betrachten?“

„Der Fräulein Corra, melde Frage!“

„Das ist keine Antwort.“

„Also gerade heraus denn: Wenn ich überhaupt jemals betraute, so würde das erst im späteren Lebensalter sein, wenn die stämmigen Wünsche ichwigen und die stille Dienede ein unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt. Erst wenn der Mann das Bedürfnis fühlt, sich häßlich und pflegen zu lassen, hat das Heiraten vielleicht einigen Sinn.“

„So spricht der nächste Verstand, den Winterstie der Überlegung, haben Sie nie einen Frühlingssturm gekannt, der darüber hinausgeht?“

(Fortsetzung folgt.)

Sicherheit war seitens des Magistrats während der Nachtzeit eine Waage aufgestellt worden. — Jagd-freunde dürfte die Mitteilung interessieren, daß die Nebelhühner schon brüten. — Welchen Schaden die Straßen und anderes lose Gefindel unter dem Nebelhühnerstande anrichten, dürfte daraus hervorgehen, daß ein Jäger unlängst auf einer Straße 130 Nebelhühner ausgelesen vorgefunden hat.

Dummlich, 28. Mai. Die seit dem ersten Pfling-tageatze vermählte Anna Bantrat ist gestern am Bettiner Meer bei dem sogenannten Hausheger als Leiche aus der Elbe gezogen worden. So sind leider die Vermutungen der Angehörigen, daß die Genannte ihren Tod im Wasser gelucht hat, in Er-füllung gegangen. Neben die Beweggründe zu dieser unglücklichen Tat, schwirren in verschiedene Gerichte durch die Stadt.

Wittenberg, 29. Mai. Der alte, wohl in allen Eilorten verbreitete Glaube, daß die Elbe vor Jo-hann mit Opfer haben muß, hat gestern nachmittag wider seine Bestätigung gefunden. Beim Baden an einem unersahnten Orte in der Elbe bei Westerst geriet der 12jährige Sohn Franz des Maschinen-führer Betz in der Westerer Farbenfabrik in einen Nymphenstudel und erkrank vor den Augen seiner Kameraden, von denen ihm zwar einige nach-zurufen, die ihn aber, des Tauchens unfähig, nicht mehr erreichen konnten. Die Leiche hat noch nicht geborgen werden können. — Zu derselben Zeit verunglückte der ebenfalls zwölf Jahre alte Sohn Willy des Fleischermeisters Mittag in Klein-Wittenberg. Der strada nette seine älteren Brüder mit einer Angelrute. Der ältere hielt die Rute fest, der jüngere zog daran, und als der ältere losließ, fuhr dem Willy die Rute in das rechte Auge, wo es den Winkelmuskel im Augenwinkel zerriß. Für die Schärfe des Auges besteht insofern keine Gefahr. Als er in der Klinik in Chemnitz lag, wurde die Frau des Gutsbesizers Frick im Dorfe Menz verstor-ben vor einigen Tagen in tiefen Schlaf, aus dem sie bis jetzt noch nicht erweckt werden konnte.

Ein Guts-Haus-Deinmal wurde in Beisein des Deutschen Turnvereins und des Kantals-ausschusses für Volks- und Jugendspiele in Liebs-burg am Sarz, enthüllt. Der Vorsteher v. Schenkendorf überreichte der Stadt als Festgabe das erste Exemplar des jetzt in die Öffentlichkeit gehenden neuesten Wertes des Ausschusses „Wehr-trast durch Erziehung“.

Ein scheinliches Verbrechen wurde in Delbitz (Provinz Sachsen) verübt. Dort war die Leiche der 17jährigen Tochter eines Gastwirts auf-gehohlet. Bald darauf fand man die Leiche in einer anderen Lage vor. Da Scharf und vermutet wurde, rief man einen Arzt. Dieser stellte fest, daß die Leiche gehandelt worden war. Als Täter wurde ein junger Dachdecker-Geselle verhaftet; nach anfäng-lichem Leugnen legte er ein Geständnis ab.

Gerichtswesen.

Selbsthilfe gegen saule Schuldner ist nicht gekannt. Dies die Geschäftswelt interessierende Urteil wurde von der Strafkammer in Düsseldorf gefällt. Ein in W.-Glabbach anständiger Handwerker, der einem dortigen Fabrikarbeiter Möbel im Werte von 300 Mk. auf Abzahlung verkauft hatte, glaubte annehmen zu müssen, daß der Letzterannte die Stadt verlassen wollte, ohne die Sachen zu be-zahlen. Die beiden Söhne des Lieferanten begaben sich deshalb in Anwesenheit des Arbeiters in dessen Wohnung und holten kurzer Hand sämtliches Mo-biliar wieder ab. Wegen gemeinschaftlichen Haus-friedensbruchs unter Auflage gestellt, verurteilte das Glabbacher Schöffengericht den einen Sohn zu 100 Mk. Geldstrafe, während bezüglich des zweiten Angeklagten auf Freisprechung erkannt wurde. Dieses Erkenntnis griff der Amtsanwalt in der Berufungsinstanz an, und die Strafkammer ver-urteilte beide Angeklagte wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu je einer Woche Gefängnis. Die Urteilsbegründung führte aus, daß das Haus-recht unter allen Umständen geschützt werden müsse.

Bermischtes.

Zu drei Jahren Gefängnis wurde in **Bern-burg** die verheiratete Minna Leidenrost geb. Wei verurteilt, weil sie der dreißährigen Elisabeth des Wertmeisters Hampel, dem sie die Wirtschaft führte, durch rohe Mißhandlungen mit einem Plättchen und einem Wassereimer für angebliche Nachhaftig-keit den linken Arm zweimal gebrochen hatte.

Leipzig, 31. Mai. Mächtliche Einbrecher nahlen in einer großen Rauchwaren-Handlung 1300 Felle im Gesamtwerte von 100.000 Mark.

90.000 Mk. Entschädigung erhielt der Kaufmann Schnitter aus **Wald**, der durch das Eisenbahn-unglück bei Altenbeden in Bestfalten dauernd er-werbsunfähig geworden ist.

Neuruppin. Bei einem Abendgottesdienste in der Kirche zu Brunne haben drei junge Burichen sich sehr ungebührlich benommen. Sie tranken aus einer flätsche Brantwein, pfluckten über die Prüfung des Chors hinweg in die Kirche, lachten und sind

bei der Segenspredichung nicht aufgestanden. Die Strafkammer verurteilte den Anführer Maurer-lehning Otto Liste zu 2 Monat, die Dienstnechte Mielle und Jünne zu je einem Monat Gefängnis.

Storkow. Ein Ströchl kam auf seiner Wande-rung nach dem Dorfe Nahlow, trat hier in das Haus einer 57jährigen Witwe ein und bat um ein Glas Wasser. Dies wurde ihm gereicht. Darauf wurde der Mann zutraulich, sprach vom Weiraten u. s. w. und wurde schließlich beleidigend tätlich. Auf die Hilferufe der Frau entloß er, wurde aber auf der Landstraße ergriffen. Die Strafkammer Frankfurt a. O. verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Briesht. Eine etwas gewagte Warnung er-läßt ein Bestzer in Stuttgart (Wartebruck): „Die frechen Krebspiszbuben warne ich hiermit noch ein-mal; es könnten ihnen sonst bei ihren Nachfahrten einige Schrotkörner in die Sohlen fliegen. Für diesen Fall empfehle ich ihnen, sich einen Sohlenboden von Blech anzufertigen.“ — Der Herr verzicht, daß es im Strafgesetzbuch einen Abschnitt über „Körper-verletzung“ gibt, durch den selbst Krebsdiele vor solcher Eigenmächtigkeit geschützt sind.

In Parghim in Mecklenburg wettete ein Mählen-beitzer, demjenigen sein Grundstück zu überlassen, der auf dem Bauche liegend, mit 2 Zentnern Mehl auf den Schultern sich aufrechte. Ein Mann brachte das Kunststück fertig. Jetzt will der Müller nur gelochert haben, der andere aber verlangt mindestens 1000 Mk. und droht mit Klage.

Als Mitglieder eines Gesangsvereins bei Mainz mit Nachen über den Rhein setzten, sahen sie drei menschliche Körper dahertreiben, einen älteren Mann, ein junges Mädchen und ein Kind. Das Mädchen und ein Kind waren tot, während der Mann noch Lebenszeichen von sich gab. Alle drei wurden an Land gebracht.

Die Springproffession in **Eschnadach** in Auren-burg hat wieder stattgefunden. Es nahmen mehr als 16.000 Personen daran teil, während mehrere 25.000 zusahen. 11.500 waren Springer, 2500 Sänger, 1880 Peter, 340 Musfiter, über 100 Geis-tliche. Drei Springe vorwärts und zwei rückwärts, so ging es nach der Willbrodtkirche. Zu dieser führt eine Treppe von 69 Stufen hinauf; das Springen hier bildet die größte Kraftanstrengung: fünf Stufen hinauf und drei wieder hinunter, und das alles im Takte der Musik. Der Altar, auf dem jeder seine Spende niederlegt, war gefüllt mit Kupfer-, Nickel-, Silber- und Goldstücke; wiederholt mußte er geleert werden. Die Proffession wird alljährlich zum Dank für das Aufheben des Weitzanzes ab-gehalten, der in der Eschnadacher Gegend vor meh-teren Jahrhunderten wüete.

Humoristisches.

* Der alte Sab. Die Zeitung der Eschäfer berichtet aus Miltich: Die heutige Nummer des hiesigen Kreisblattes enthält nachstehende Anzeige: „Grüngen sucht tüchtigen Mann zum Aufsichten der der Turnuhr. — Lohn: zunächst keiner, später bei guten Leistungen verdoppelt.“ Das erinnert an die Anekdote vom alten Wrangel. Einmal brachte am Neujahrstage dem alten, reidhen, aber geizigen Felz-marshall eine Militärkapelle ein Ständchen. Der

alte Herr dankte dem Kapellmeister, zog seinen Geld-beutel und fragte: „Was habe ich den Leuten denn voriges Jahr gegeben?“ „Erzellen haben bisher nichts gegeben,“ meinte der Kapellmeister verlegen. „Nun, dann wollen wir diesen Satz auch ferner beibehalten!“ sagte befreidigt der Feldmarshall.

* Zur Abfassung der Feiertage. „Das is ganz recht! Zu was brauch'n mir denn so vill Feiertäg! Wer a Geld hat, tuat a so nit!“

* Kurpflucher. „Ein kranker Mensch is viel leichter zu kurieren wie ein krankes Schaf, en Tier läßt sich nicht vorhagen.“

Produkten-Börse.

Besmer Fräsmarkt am 31. Mai. Weizen märk. 176,00 bis 177,00, Roggen, märk. 127,50—128,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—128, schwere 129—142 ab Bahn und frei Bogen, russ. und Donau 106—120 frei Bogen. Hafer, märk., mecklenb., bann., preuß., pol. u. schles. fein 138 bis 150, mittel 128—137, gering 124—127 ab Bahn und frei Bogen. Mais amerik. mittel 114,00—119,00, rund. 112,00 bis 120 frei Bogen. Gersten, inländ. und russ. Futterware mittel 130—138, fein 139—160 ab Bahn und frei Bogen. Weizen-mehl 00 21,25—23,75. Roggenmehl 0 und 1 16,10—17,20. Weizenkleie 9,20—9,80. Roggenkleie 9,60—10,00 Mart.

Kurse vom 30. Mai 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101 80
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101 80
3 1/2 % dgl.	89,70
3 1/2 % conv. Preuss. Konsols	101,70
3 1/2 % Preuss. Konsols	101,75
3 % dgl.	89,80
3 % Sächsische Rente	87,50
4 % dgl. Rentenrieft	103,25
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfs. 80 % abg.	99,60
3 1/2 % dgl.	93,80
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfs. 80 % abg.	100,60
3 1/2 % dgl.	94,20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfs. u. b. 1910	102,25
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfs. u. b. 1911	—
4 % Goth. Grund.-Kr.-Bk.-Pfbfs. u. b. 1913	102,50
3 1/2 % dgl.	98,—
4 % Mecklbg.-Stral. Hyp.-Pfbf. u. b. 1906	76,25
4 % Neue Bollen-Gesellsch.-Oblig.	100,60
3 1/2 % dgl.	95,60
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	104,—
Bankdiskont 4 %	Lombard 5 %
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	—
4 1/2 % dgl. v. 98	86,90
4 % Rumän. 90er Rente	87,10
5 % alte Rumän. am. Rente	89,40
4 1/2 % Oesterr. reichliche Silberrente	100,80
4 % dgl. Goldrente	100,80
4 % Ungarische Goldrente	99,20
4 % dgl. Kronrente	97,50
4 % Russische Staatsrente von 1902	90,75

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Der Gesamt-Auslage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen Kurmethode** bei, auf welchen wir uns besonders aufmerksam machen. Selbe basiert im Grunde nur auf einen Faktor, der leider im Leben so wenig zu Worte kommt, der Vernunft. Diejenigen, die es angeht, sollten nicht verdrängen, sich mit dem **Kur-Institut Spero-Spero (Paul Weidhaas)** in Niederbarnitz bei Dresden in Verbindung zu setzen.

DRUCKSACHEN

aller Art

für Handel u. Gewerbe: für Private und Vereine:

Adresskarten Besuchsanzeigen Briefbogen Couverts Circulare Empfangsscheine Fakturen, Notas Formulare Lieferscheine	Mitteilungen Postkarten Packet-Adressen Prospekte Rechnungen Streifbänder Tabellen Quittungen Wechsel	Einladungen Verlobungskarten Glückwunsch-Karten Tafel- und Wein-Karten Tafelkarten Todes-Anzeigen Danksagungen	Billets Eintrittskarten Festschriften Mitgliedskarten Diplome Programme Quittungsbücher Statuten Kranzschleifen
--	---	--	---

werden sauber und preiswert angefertigt von

H. Steinbeiss, Buchdruckerei,

Annaburg (Bez. Halle).

Anzeigen.

Eine Wohnung,

3 Stuben, Kammer u. Küche nebst Zubehör, in meinem Hause Mühlstrasse 55 ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Willy Dute.

Ein gut möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Exped.

Speisekartoffeln

hat noch abzugeben
J. G. Hollmig's Sohn.

Pflanzen,

diverse, hat abzugeben
O. Schwarze, Annaburg.

Chilifaltpeter, Kainit und Themasmehl

empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Selterswasser, Brause-Limonaden

eigener Fabrikation, empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.
Wirthen und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Prima Harburger Leinmehl,

a Cir. 7,50 Mk.

Prima Bienen'sches Leinmehl,

a Cir. 7,60 Mk.

bei Abnahme von größeren Posten entsprechend billiger, empfangt und empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.
NB. Obige Preise verstehen sich mit 5% in Rabattmarken.

Naphtalin-Camphor-Tabletten

sicherstes und angenehmstes Schmittmittel für Stoffe und Belagwaren gegen Motten. Preis 10 Pf.

Naphtalin

in Schuppen, löse, empfiehlt die
Drogerie Annaburg
D. Schwarze.



Chiffre-Anzeigen
für
• Personal-Gesuche
• Stellen-Gesuche
• An- und Verkäufe
• Finanzirungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Magdeburg
Breitweg 44, Fernsprecher 196

Damen-Blusen
weiß, schwarz und farbig,
Sonnenschirme
für Damen und Kinder
in größter Auswahl und allen Preislagen empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Bildhauerei von Theodor Schmidt,
Annaburg, Holzdorferstr. 95
empfehlen sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern
in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein,
sowie **Grabeinfassungen**
in jeder gewünschten Ausführung.
Lager fertiger Grabhübeln
in großer Auswahl und hübscher Ausführung.
Erneuerung alter Grabdenkmäler
zu soliden Preisen.
Übernahme sämtlicher Bauarbeiten
bei billigster Preisstellung.



Milch-Zentrifugen mit Räder- oder Schnüren-Antrieb, Leistung 60 bis 450 Liter bei leichtestem fast geräuschlosem Gang. Probezeit wird gewährt.
Buttermaschinen in den verschiedensten Ausführungen von 5 bis 100 Liter Verbutterung für Handbetrieb. Man verlange unsere neuesten Kataloge.
Ph. Mayfarth & Co., Fabrik Landwirtsch. Maschinen, Berlin N., Tüchtige u. solide Vertreter gesucht, Chausseestr. 2 E.

Sämtliche Reparaturen
an **Fahrräder u. Nähmaschinen,**
sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche,
Emaillierungen und Vernickelungen
werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Alle Ersatzteile auf Lager.
Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.
Hermann Meyer, Annaburg.

Den werten Damen empfehle mein
Atelier für feine Damen-Schneiderei.
Elegante Verarbeitung unter Leitung einer tüchtigen Directrice.
Schnelle, bekannt düstliche Lieferung.
Fertige Trauerkleider stets vorrätig.
Dieselben nach Maß innerhalb 24 Stunden.
Tägl. Eingang der neuesten Kleiderstoffe.
Oskar Naumann, Wittenberg.

Photographischer Apparat
„Komet“
3,50, und 5,60 Mk. sammt Zubehör empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Das Fuhrgeschäft von A. Necker
Annaburg, Feldstraße
empfehlen sich für **Kutsch-, Reise- und Lastfuhrer,**
bei mäßiger Preisstellung.

Zur Fahnenweihe

am 5. und 6. Juni cr.
ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein
Der Vorstand
des **Landwehr-Vereins Plossig.**

Nach wie vor vermittelte ich Aufträge für eine renommierte
Wäschfärberei und chemische Wäscherei.
Etablissement ersten Ranges.
Anerkannt vorzügliche Leistungen im Waschen und Reinigen jeder Art
Damen- und Herren-Garderobe,
von Seide, Sammet, Möbelstoffen, Federn etc.
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.
G. Albrecht, Puzhandlung, Annaburg.
Absendung jeden Donnerstag.

Wäsch-Anzüge
empfehlen in allen Größen und Preislagen
Carl Quehl, Annaburg.

frische Sendung ff. Brat-Heringe
die 8 Literdose 2,40 Mk.,
3 Stück 20 Pf.,
ff. Bismarck-Heringe
die 4 Literdose 2,30 Mk.,
3 Stück 25 Pf.,
empfangt und empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

feinstes Olivenöl
(bestes Salatzöl),
ff. Speise-Essig
empfehlen die
Apotheke Annaburg.

feinste Matjes-Heringe
a Stück 10 Pf.
empfehlen
Otto Riemann.

Bauholz, Bretter, Latten etc.
offeriert zu billigsten Preisen
E. Klauenther.

Zahnalsbänder
Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Komplette Irrigatore
von 1,25 bis 2,50 Mk.,
sowie sämtliche Ersatzteile einzeln, als: Schlauch, Mutterrohr und Klystierrohr zum Schrauben, Durchlaufschahn aus Hartgummi,
Eisbeutel
aus wasserdichten Stoff mit Metallverhinderung,
Inhalations-Apparate
Stück 1,75 Mk.,
Klystierspritzen für Kinder
empfehlen die
Drogerie Annaburg
D. Schwarze.

Nachsch-Verzeichnisse
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Hochfeine neue Castlebey-Matjes-Heringe,
hochfeine neue
Malta-Kartoffeln
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Bürger-Schützen-Verein.
Donnerstag den 2. Juni,
Abends 7,9 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinsstol bei Hrn. Kamerad
Däumichen.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.



Annaburger Landwehr-Verein.
Die Fahrt nach Plossig zur
Fahnenweihe am
Sonntag den 5. Juni cr.
findet mittels Sonderzuges statt.
Abfahrt präzis 2 Uhr Nachmittags vom Kleinbahnhof.
Antreten zum Abholen
der Fahne um 1/2 2 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler.
Dunkler Regen, hoher Hut, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Ihm recht zahlreichere Beteiligung wird gebeten
Der Vorstand.

Acker's Neue Welt.
Sonntag, den 5. Juni,
von nachmittags 4 Uhr an
Tanzmusik.
Musik vom 20. Inf.-Regt.
Es ladet ergebenst ein
Aug. Acker.

„Schwarzer Adler“.
Sonntag, den 5. Juni,
von Nachm. 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Georg Kreher.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Besondere vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreis 50 Pf. Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg. für außerhalb des Kreises An gesetzene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Legat.-Adresse: Wundschentel Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 62.

Donnerstag, den 2. Juni 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Frühjahrs-Parade der Potsdamer Garnison fand Montag vormittag 9 Uhr im Lustgarten bei Potsdam statt. Vor der Parade hatte der Kaiser auf der Woyke beim Neuen Palais dem Regiment Garde-2. u. 3. Corps nach einer Umsprache neue Befehle zu den Kesselpanzen übergeben. Nach der Parade fand im Marmorhalle des Stadtschlosses ein Paradebrüderfest statt.

Der Kaiser nahm am Dienstag die Frühjahrsparade über die Garnison von Groß-Berlin ab. Das militärische Schauspiel hatte wieder ein zahlreiches Publikum angezogen und wurde vom Wetter sehr begünstigt. Blauer Himmel, lachender Sonnenschein, aber keine drückende Hitze, vielmehr wehte ein erfrischender Wind. Schon in aller Frühe waren die Truppen nach dem Tempelhofer Felde ausgerückt, ein buntes, bewegtes Leben und Treiben entwickelte sich in den Straßen der inneren Stadt. Die Regimenter, die mit Musik hinausjagten, wurden von dichten Menschenmassen begleitet. Besonders stark war der Andrang, als die vom 2. Garde-Regiment z. N. gestellte Fahnenkompanie mit den Fahnenmarschieren auftrat. Die meisten Häuser in der Friedrichstraße und Unter den Linden hatten geflaggt. Bald nach der Aufstellung der Truppen traf das Kaiserpaar auf dem Paradeplatz ein, beide zu Pferde, der Kaiser in großer Generalsuniform, den Marschallstab in der rechten Hand, die Kaiserin in der Uniform der Kaiserinwitwe. Nach der Begrüßung der Führer, der Generalität usw. wurden die Fronten abgeritten, dann formierten sich die Truppen zum Paradeantritt. Es fanden zwei Vorbeimärsche statt. Der Kaiser führte die Garde-Kürassiere seiner Gemahlin vor. Es folgten die Kavallerie und militärische Meldungen. Darauf führte Seine Majestät die Fahnen in die Stadt zurück. In der Friedrichstraße fanden die Menschen wie die Mauern, hunderte von Schutzleuten hielten die Ordnung aufrecht. Der Kaiser, dem der Sieg

von Anhalt und Kronprinz Friedrich Wilhelm zur Seite ritten, wurde stürmisch begrüßt, vor allem von der Jugend, die auf diese Weise ihren Dank für den schulfreien Tag abkattete. Nachmittags fand im Schlosse Paradedafel, abends im Opernhause Militär-Festvorstellung statt. Es wurde „Die weiße Dame“ aufgeführt.

Ein Denkmal des nachmaligen Großen Kurfürsten ist am Sonntag Mittag im Berliner Tiergarten enthüllt worden. Das Kaiserpaar kam zu der Feier in geschlossenen Schimmelgepann vom Potsdamer Bahnhof her, der Kaiser in Kürassier-Uniform, die Kaiserin in schwarzer Toilette. Auch Reichskanzler Graf von Bülow war zugegen. Nach der Enthüllung, die programmgemäß verlief, unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit dem Schöpfer des Denkmals, Professor Jansen.

(Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz f.) Der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Neustrelitz verstorben. Der Verstorbene, der Senior der deutschen Fürsten, hat das hohe Alter von 85 Jahren erreicht. Seit vielen Jahren erblindet, ist der Großherzog politisch fast gar nicht hervorgetreten. Den deutschen Verhältnissen, wie sie durch die Jahre 1866 u. 1870/71 geschaffen waren, stand er ablehnend gegenüber, trotz seiner nahen Verwandtschaft mit dem Hohenzollernhause; als Neffe der Königin Luise war er ein rechter Vetter Kaiser Wilhelms I. In der preussischen Armee befehligte er den Rang eines preussischen Generals der Kavallerie. Im Juni v. J. konnte er mit der Großherzogin Auguste Karoline das letzte Fest der dänischen Hochzeit begehen. Der Großherzog war seitdem ein großer Freund der westlichen Völkervereinigung, wie er denn auch zu den Intimen des letzten Königs von Hannover, des ebenfalls blinden Georg V., gehörte. Nach 1866 war Neustrelitz eine Zeitlang Zufluchtsort vieler westlichen Flüchtlinge, die von dort aus gegen Preußen konspirierten, bis Bismarck dem Umwejen ein Ende machte. Die ihn überlebende

82jährige Großherzogin ist eine nahe Verwandte des englischen Königshauses. Der jetzige Großherzog Adolf Friedrich steht im 57. Lebensjahre. Seine Gemahlin ist eine Schwester des regierenden Herzogs von Anhalt. Eine seiner Entsetzungen, die Herzogin Jutha, heiratete vor mehreren Jahren den Erbprinzen Danilo von Montenegro. Mecklenburg-Strelitz ist, obgleich es die Bezeichnung Großherzogtum führt, nur ein bescheidener Kleinstaat und gehört zu den dünn bevölkerten Landstrichen des Deutschen Reiches.

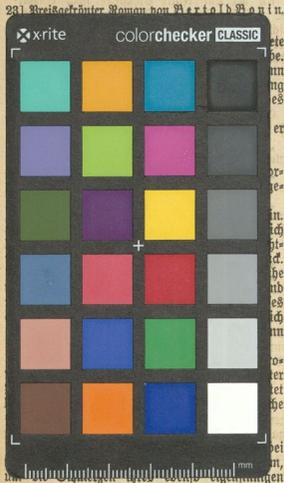
Zur Beisetzung des verstorbenen Großherzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz wird unter Kaiser in Neustrelitz ergehen. Auch von den übrigen deutschen Bundesfürsten werden mehrere an der Beisetzung des verstorbenen Neutors noch teilnehmen.

Die Kanalkommission des preussischen Abgeordnetenhauses trat am Dienstag wieder zusammen, um den Gesetzentwurf betr. Maßnahmen zur Regelung der Bachwasser-, Deich- und Vorflurverhältnisse an der oberen und mittleren Oder zu erledigen. Es wurden einige Abänderungen vorgenommen.

Papst Pius X. vollendete am Donnerstag sein 69. Lebensjahr. Es ist der erste Geburtstag, den Giuseppe Sarato als Papst feiert.

(Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika.) Ein neuer Verstärkungstransport für Deutsch-Südwestafrika verließ am gestrigen Mittwoch Hamburg auf dem Dampfer „Nackden“. Er ist 16 Offiziere, 301 Mann und 239 Fuder stark; auch 8200 Kilogr. Kriegsausrüstung werden mitgenommen. — Im Westen des Schutzgebietes, unweit Omaruru, wurde die Heliographenstation Dowaakatiwi von einer Hereroabende angegriffen. Der Segner ward zurückgeschlagen und verlor 4 Tote. Seine Verwundung wurde durch eine stärkere Patrouille augenommen. — In Hamburg trafen drei deutsche Herren aus Südwestafrika ein, die als Abgeordnete der durch den Herero-Aufstand geschädigten Anwohner die Interessen dieser vertreten wollen.

Der Assistent.



als schwer leidenden Mannes ohne sein Wissen zu lindern. Abgesehen davon, daß dies seine Schwierigkeiten haben dürfte, konnte ich ihr natürlich das Gemüths nicht geben, jetzt scheint sie also den in Ungnade gefallenen Hausarzt ins Vertrauen gezogen zu haben. Doch lassen wir den Geheimrat, ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.

„Was hat auch bittet, Freund, es sei gewährt,“ zitterte Roland, „vorangeseht, daß Sie nichts Unmögliches wünschen. Gandel, es ist ein ein einziger Ihrer zahlreichen Schützlinge, so kann ich im Augenblick wirklich nicht dienen. Nach dem Ersten mit Vergnügen.“

„Nein, nein, beruhigete Brennecke, es ist diesmal ausnahmsweise etwas ganz anderes. Sie halten wohl nicht viel vom Heiraten, Doktor?“

„In den meisten Fällen ganz und gar nicht.“

„Mir geht es genau so, allein ich bitte Sie, heute aber sechs Wochen mein Trauzeuge sein zu wollen.“

„Ihr — was?“

„Mein Trauzeuge,“ erwiderte Brennecke ruhig.

„Aber, lieber Freund, was ist Ihnen denn zugefahren?“

„Ich habe mich entschlossen, in den meist zweifelhaften Stand der Ehe einzutreten, und glaube dazu keine schlechteren Gründe zu haben, als die meisten andern.“

„Natürlich, natürlich; meinen besten Glückwunsch übrigens.“

„Dante. Also wie gesagt, ich halte im all-

gemeinen vom Heiraten nicht viel, man kann jedoch in eine Lage kommen, in der dies schädlich unvermeidlich wird. Man hat etwas gut zu machen, ohne gerade etwas verbrochen zu haben, man ist loszulagen auch nicht von Stein — mit einem Wort — Sie verstehen mich.“

„Das könnte ich nun gerade nicht behaupten.“

„Nun, schadet auch nichts. Kurz und gut, ich heirate.“

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich; und darf man fragen, wer die Erwählte ist?“

„Fragen dürfen Sie, allein die Antwort wird Ihnen wenig fagen.“

„Also eine Fremde?“

„Im Gegenteil, eine kleine Nachbarin von mir, die noch unlängst an jedem Sonntag ihre Wochenputzlinge in Strohhalme vernacht.“

„Das Fräulein ist denn auch noch sehr jung?“

„Das Fräulein ist überhaupt kein Fräulein in Ihrem Sinne, sondern ein ganz einfaches, schlichtes Kind aus dem Kleinbürgerstande. Eine höhere Mädchenschule hat sie nicht einmal von weitem gesehen und ihre Orthographie läßt aller Vermuthung nach einiges zu wünschen übrig.“

„Brennecke, verzeihen Sie, aber haben Sie die Sache auch überlegt?“

„Ganz und gar nicht. Wer überlegt, heiratet überhaupt nie.“

„Muß man denn auch durchaus heiraten?“

„Man muß nicht, aber ich muß. Durch meine leichtsinnige Gutmüthigkeit fiel unglücklichermode ein böser Schalken auf den Fuß des durchaus

achtbaren, braven Mädchens; da ist's denn nicht mehr als billig, daß ich dafür einstehe.“

„Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben dürfte, so würde ich dies doch ein übertriebenes Jartgefühl nennen; bei solchen Leuten nimmt man bergleichen nicht so genau.“

„Wie man es bei solchen Leuten nimmt, weiß ich nicht, das betreffende Mädchen aber hat die lästlichen Mißhandlungen ihres Schwagers und die kostbaren Stiefelchen ihrer guten Freundin zu schwer genommen, daß sie fast daran gestorben wäre, was ich, beiläufig erwähnt, nicht etwa auf Veranlassung des Mädchens, sondern rein zufällig erfuhr.“

„Zunehm noch besser, sie stirbt, als daß ein Mann wie Sie getödtet unglücklich wird.“

„Was ist unglücklich?“

„Das brauche ich Ihnen wohl kaum auseinanderzusetzen. Heben Sie denn das Mädchen überhaupt?“

„Fragen Sie lieber, warum sollte ein Mann, der seine beste Zeit hinter sich hat und niemals ein Mutterknebe gewesen ist, ein junges, reines, hübsches Mädchen nicht lieben? Verdient es etwa nicht geliebt zu werden?“

„Aber spitz, wenn der Reich der Neuseit vorüber ist, was bleibt Ihnen dann?“

„Eine brave, kleine Frau, die mir eine warme, gemüthliche Hauslichkeit bereiten und mir treu ergeben bleiben wird, bis der Tod uns scheidet. Was will ein Mann, der einmal zum Heiraten entschlossen ist, eigentlich mehr?“

„Ja, ja, ja, das sind ja Lebenszeiten; gerade Sie hätte ich keineswegs für so anpruchsvoll gehalten.“